

Erstein täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 " — fr. Vierteljährig 2 " 50 " Monatlich 85 "
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " — " Einzelne Nummern 5 "
Mit Postverendung: im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 " 50 " im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 " 50 "
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrancirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Infirmität werden in der Administration dieses Blattes (Bintzerstraße 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppolitz, Haasenstein & Vogler, M. Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Infirmitätspreis: Der Raum einer einpaltigen Carmonhelle kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 2. B., ercl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sibirij bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 185.

Hermannstadt, Sonntag den 11. August 1895.

111. Jahrgang.

Die Landkarte Europas.

Vermuthlich hat sich ein auf unrichtigen Weg gerathener Strahl des kürzlich abgehaltenen VI. geographischen Congresses in's Gehirn des als publizistisch bekannten, italienischen Abgeordneten Pandolfi geschlichen und daselbst ein wunderbares Licht entzündet. Bei dem phantastischen Glanze dieses Lichtes mochte der an politischen Vorkämpfern besonders Gefallen findende italienische Landesvater das Bild erblickt haben, dessen naive Erklärung er in einer der letzten Sitzungen des italienischen Volkshauses zum Besten gab.

Die Karte Europas reformiren, — die Staaten auf Grundlage der Nationalitäten neu aufbauen: der Gedanke verbietet wohllich wegen seiner Ungleichheit einen Ehrenplatz im Museum der politischen Mißgeburten. Triepi übertrieb durchaus nicht, als er den allgemeinen europäischen Krieg als unmittelbare Folge bezeichnete, die gleich zu Beginn einer derartigen neuen Staatenbildung eintreten würde.

Nichtsdestoweniger ist auch im Wahnsinn Pandolfi's System. — Er sieht — wie jeder Politiker — klar, daß die Nationalitäten-Frage in Europa überall auf der Tagesordnung steht, daß die Tendenz, welche die von denselben Nationalitäten bewohnten, allein den Besitz fremder Staaten bildenden Gebiete in den Rahmen nationaler Staaten einfügen will, in der Weltpolitik der Großmächte zu stetig schärferem Ausdruck gelangt und während dieselbe einerseits die fremden Staaten angehörigen Nationalitäten in fortwährender Aufregung erhält, in ihnen Wünsche und Hoffnungen erweckt, andererseits die innere Stärke und Einheit der Staaten mit gemischten Nationalitäten schwächt. Eine Haupttriebfeder der Machtinteressen ist derzeit die nach Nationalität zu erfolgende Gebietserweiterung. Es ist dieselbe Völkergier, dieselbe wilde Eroberungslust, wie zur Zeit des alten Rom und der Eroberer im Mittelalter, nur daß sie sich in's Mäntelchen der Phrase hüllt. Die Eroberungs-Kriegszüge der Staaten haben die Karte Europas oft genug reformirt und die Kriege brachten stets die Opposition gegen solche Reformen zum Ausdruck. Heute, wo die einzelnen Staaten viel größere culturelle und wirtschaftliche Interessen gegen die Habsucht der Concurrenten zu verteidigen haben, ist es wohl natürlich, daß sie in gesteigertem Maße ihr Gebiet und ihre Nachstellung zu wahren trachten.

Wenn nun Pandolfi — zweifelsohne mit Erwägung der schrecklichen Last des bewaffneten Friedens — eine Neugestaltung der europäischen Staaten wünscht, durch welche die heute in den Vordergrund gedrängten Nationalitäts-Fragen gelöst, scheinbar die zum Zusammenstoß der Interessen führenden Ursachen beseitigt werden sollen und die Nothwendigkeit des Erhaltens der großen stehenden Heere aufhören soll — so finden wir dies vom Gesichtspunkte eines Menschen begrifflich, der nur die Lage seines eigenen Staates in's Auge faßt und entweder aus Unwissenheit oder absichtlich die Nationalitäten-Karte Europas nicht beachtet. Nur daß in der privilegierten Lage, daß die Reform der Karte Europas nach Nationalitäten leicht und ohne bedeutende Schmälerung des staatlichen Gebietes und des staatlichen Gewichtes für durchführbar gehalten werden könne, außer Italien und Frankreich sich kaum ein anderer Staat in Europa befindet. Das slavische, germanische und romanische Element ist gegenseitig derart durchtränkt, daß die Reformirung der europäischen Landkarte im Wege der organischen Vereinigung dieser Elemente den ganzen Bestand einzelner Staaten vernichten, die Stellung

anderer in ihrem Fundamente erschüttern würde. Ist es denkbar, daß eine solche Landkartenregulirung ohne vollständigen europäischen Umsturz möglich sei? Und würde nicht den wildesten und grausamsten europäischen Krieg Derjenige provociren, der diese Idee ernstlich verwirklichen wollte?

Das Sonderbarste in der Idee Pandolfi's ist, daß er dieselbe im Namen der Civilisation aufwirft. Als wenn es für die Civilisation von großem Nutzen wäre, wenn das slavische Element unter Führung Rußlands halb Europa in Besitz nähme. Als wenn die Civilisation von dem Umgefahr der Rationalität und nicht von der culturellen Entwicklung des Individuums abhinge, worauf die Erziehung, der Unterricht, das Klima, die Erwerbs-, die politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse von Einfluß sind. Mit denselben Rechte könnten die Staatengruppirungen nach der Religion, nach der Race, ja sogar — um das Auser bis zum Extrem zu verfolgen — nach dem Wuchs und der Haarfarbe die Umgestaltung der Karte von Europa fordern.

Gerade das Gegentheil muß vom Gesichtspunkte der Civilisation gefordert werden: nämlich die Garantie und Erhaltung des heutigen status quo. Die Civilisation verfolgt heute andere Ziele und spornet die Menschheit zu anderen Aufgaben an, als ehemals. Auch die civilisirten Staaten haben ihrer eigenen Bevölkerung und der Welt gegenüber eine andere Aufgabe, als zur Zeit, wo das Soldatenleben Selbstzweck und der Krieg Faustrecht im Großen war. Vom Gesichtspunkte der Civilisation wäre das der ideale Zustand, wenn jeder Staat innerhalb seines gegenwärtigen Besitzstandes seine Culturarbeit verrichten könnte.

Diese Politik trachtet der Dreieind zu verwirklichen und dieses Ziel behält dieselbe im Auge, indem er selbst vor den größten Lasten nicht zurückzuckt, um jede Reform der Karte Europas zu verhindern. Die Landkarten-Reformer sind keine Apostel der Civilisation.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 10. August.

Wie „Neuzet“ meldet, hat Fürstprimas Claudius Bafary an die Bischöfe bereits das Concept jenes Rundschreibens verendet, welches der ungarische Episcopat in Angelegenheit des Civilehe-Gesetzes an den Curatlerus richten soll. Das Rundschreiben ist in sehr mäßigem Tone gehalten; es wird in der Frage der kirchenpolitischen Verhältnisse keine Action gewünscht und diesen Verhältnissen gegenüber Passivität empfohlen.

Das in Karlovij erscheinende Amtsblatt des serbischen Metropolitens veröffentlichte am 8. d. das königliche Rescript, mittelst dessen die Einberufung des serbischen Congresses für den 29. September genehmigt wird. Das a. h. Rescript hebt ausdrücklich hervor, daß zu diesem Congress ein königlicher Commissar nicht entsendet werden wird.

Dem „Pester Lloyd“ wird aus Paris vom 6. d. geschrieben: Die französische Ausgabe von Gustav Beljies' neuestem Werk über die rumänische Frage erscheint hier morgen. Das vom Verleger Léon Chaillay herausgegebene Buch bildet einen stattlichen Band von 300 Seiten und wird hier gewiß all' Denjenigen willkommen sein, welche sich über jene, von den Articul- und Broschürenschreibern der Bukarester Liga vor die öffentliche Meinung Frankreichs gezerrte Frage eingehend zu orientiren wünschen. Einen nicht geringen Vorzug des vortrefflichen Werkes bildet der Umstand, daß es in einem guten, klaren französischen Styl geschrieben ist. Das „La question roumaine et la lutte des races en Orient“ betitelt Buch erscheint übrigens gerade rechtzeitig, um den

sich in Brüssel versammelnden Mitglieder des interparlamentarischen Congresses, welche in letzter Zeit durch allerlei Zulenkungen seitens Herrn Urechia's belästigt worden sind, die nöthigen Aufklärungen zu geben. Wir können es aber hier mit Genugthuung konstatiren: die dacorumänische Agitation hat sich durch die maßlose Sprache und die geradezu lächerlichen Lügen ihrer publicistischen Schildknappen hier schon viel geschadet und wenn man auch an einer hohen Regierungsstelle, wo man die ausländischen Fragen pflichtgemäß mit Aufmerksamkeit verfolgen muß, die sich auf das Verhältniß zwischen Ungarn und Rumänien beziehenden Journalartikel und Broschüren sammelt, so finden die Lügen über „ungarische Barbarei und magyarische Tyrannei“ stets weniger gläubige Ohren.

Herr Bajul Urechia, der sich seit mehreren Tagen auf einer Tournee in Ungarn befindet, hat, um mit romänischen Parteimännern in Fühlung zu treten, ist am 8. d. in Budapest eingetroffen, wo er an einer Vor-conferenz des Nationalitäten-Congresses theilnehmen wird. Von hier begibt sich Herr Urechia nach Brüssel.

Gegenüber der Thatsache, daß nun auch „Daily News“ einen Artikel publiciren, der an Annahme gegen den Deutschen Kaiser die Auslassungen des „Standard“ noch übertrifft, schreiben die „Hamburger Nachrichten“: Aus Ehrfurcht vor dem Monarchen können wir diesen Artikel nicht wiedergeben. Wir hegen aber die Erwartung, daß man es in Berlin zur Wahrung der Würde des Deutschen Kaisers und der deutschen Nation an einer energischen Zurückweisung der englischen Unverschämtheiten durch die officiöse Presse nicht fehlen lassen wird.

Die Reibereien zwischen dem italienischen Ministerpräsidenten Crispi und der Opposition scheinen noch immer nicht aufhören zu sollen. Zur Unterbrechung der beginnenden politischen Langeweile sucht man nach den Gründen, welche Crispi bewegen, von der der Kammer verprochenen Vorlegung der Actenstücke des Processes Giolitti abzusehen. Während Marquis di Rudini im Corriere di Napoli lamentirt, daß zum ersten Male in der italienischen Kammer ein Ministerpräsident das dem Oppositionsführer gegebene Wort gebrochen habe, lautet die plausiblere Erklärung, Crispi habe auf die wirklich schwere Erkrankung Giolitti's Rücksicht nehmen wollen; da die Kammer ohnehin nicht sofort hätte beschließen können, wäre der Scandal auf Monate hinaus einer neuen Discussion durch das Publicum überliefert worden.

Das nächste Consistorium findet im October statt und wird Leo XIII. in demselben gegen die Septembereifer protestiren. Sämmtliche Cardinale werden den 20. September im Vatican verbringen.

Während die Beziehungen zwischen Bulgarien und der Pforte in Folge der macedonischen Vorgänge recht kühl geworden sind, hat sich zwischen Serbien und der Türkei in den letzten Tagen eine wesentliche Annäherung vollzogen. Die Pforte zeigt sich geneigt, in Anerkennung der loyalen Haltung Serbiens dem serbischen Elemente in Macedonien in der Schul- und Kirchenfrage entgegenzukommen. Dieser Effect ihrer consulen Politik sollte den sonderbaren „Staatsmännern“ in Sophia, die vergebens das Frisco ihrer Krands deputations-Politik hinwegzudentiren suchen, ernstlich zu denken geben und sie zur entscheidenden Umkehr veranlassen.

Auf Cuba haben wieder Gesandte zwischen den Regierungstruppen und den Aufständischen stattgefunden, anscheinend mit wechselndem Erfolge. Wie amtliche Madrider Depeschen aus Cuba melden, wurden die Aufständischen in vier Treffen geschlagen. Die Spanier überrollten besonders das Lager der Bande von Jose Maceo. Zehn Aufständische wurden getödtet, zahlreiche verwundet. Die Spanier hatten einen Todten und zwölf Verwundete. Nach einer Depesche der „Central News of Germany“ aus Havana stießen spanische Truppen, welche einen Nahrungsmitteltrain von San Miguel nach Guaimaro schafften, auf einen Trupp Insurgenten, tödteten 14 derselben einschließlich des Ingenieurs Menocal und verwundeten 40. Von dritter Seite verlautet endlich, daß in der Nähe von Barajoa ein großes Treffen stattgefunden hat. Der spanische General Saborol soll verwundet worden sein. Ferner wird be-

Feuilleton.

Requiescat.

Erzählung von G. v. Berlesch. (Nachdruck verboten.)

An den Hängen der Burgsteinwand kimmern die Ziegenböckchen. Bergab geht's über Stock und Stein, zwischen Felstrümmern, Gestrüpp, uralten zerzausten Tannen, und wieder an glattabstürzenden Stellen hin, der Wäizer mit seiner Krage und den schweren Nagelschuhen so behend, wie seine Herde. Heut' geht es schneller, weil er lang an den Hängen herumgellektert ist, einer verlaufenen Gais wegen, einer vom Christel-Martin. Er hat sie nicht gefunden und es geht schon auf Junachten.

Ganz zerfunden ist er an Händen und Füßen der Dub'. Auch das Gewand hat noch etliche Schäden hinzu bekommen; bald ist schon kein Platz mehr daran für neue Pflaster. Und ein schlechtes Gewissen obendrein! Es steht ihm auf dem Gesichte geschrieben, trotz dem lustigen Feibelbeerschnurrbart, den er sich tagtäglich angeeignet hat. Als er sich's schmecken ließ in den sonnenwarmen, duftenden Kräutern weit droben am einsamen Grat, wo er auf dem Rauch liegend, nur zulangen konnte und zwischen hinein einmal unter'm Hütel vor in die Welt hinaus blinzeln, da hatte er nicht gedacht, daß es heute noch so kommen würde.

Sie jangen an, Abend zu läuten, als er unten in's Horn stößt und die ersten von den Thieren abbiegen, ihren Ställen zu.

Der Martin ist gerade vor dem Haus draußen. Er sieht es gleich, daß eine von den seinen fehlt, denn der hat Augen, wie ein Adler, trotz seinen Siebzigen, besonders für das, was sein ist. Der Dub' sagt's, wie es ging; auf alle Seiten ist er der Gais nach. Gefallen wird sie nicht sein, sonst hätte er sie gesehen; recht verstiegen haben wird sie sich, sie ist so ein heikles Vieh.

Jetzt gibt's Frage und Antwort. Der Bauer ist wild. Gleich selber will er fort, die Gais suchen; die läßt er nicht im Stich.

„Boist!“ ruft er in's Haus, die Foppe überhängend, „ich geh' dem Burgstein zu.“

„Auf d'Nacht noch?“ antwortete es von drinnen. Eine Magd tritt unter die Thür, hembärmelig, den schwarzen Tiroler Filzhut auf dem Kopf. „Wohl spät ist's,“ meinte sie, nach dem Burgstein schauend.

Doch er geht; es leidet ihn nicht, wenn er von seinem Hab und Gut etwas in Gefahr weiß. Der Wäizer schupft sein Hütel — da muß er schon mit. Er lehnt die leere Krage gegen die Wand, auf der er am Morgen Etliches in ein Bauernhaus mitgenommen. Jetzt heißt's halt warten für den hungrigen fünfzehnjährigen Magen!

Und schweigend trabten sie dahin. Es beginnt schnell zu dämmern; der heiße Tag will, wie es scheint, noch etwas zusammen brauen. Bergon geht es ohne Aufenthalt fort und fort. Der Alte gibt dem Duben nichts nach im Schritt. Er hängt an, zu rufen und zu loden; wenn das Thier irgendwo herum ist und wäre es noch so weit, er hört es schon medern; er hat ein gar gutes Gehör.

Endlich trennen sich die Zwei, da wo an den Schrotten der Pfad sich theilt. Beide gehen mit der Sicherheit des Hochwildes auf den schmalen Grasbändern hin, über denen es senkrecht ansteigt und ebenso abfällt. Der Wäizer hört den Martin noch einige Male loden, dann nimmt es die Fellecke weg, um die er biegt. Jetzt geht es in einer stillen Schlucht hinauf, wo ein Wasser rauscht; da hört er ihn schon nicht und das Vieh auch nicht, wenn es gleich da wäre. Aber der Bauer wollte, daß er da herumgehe. So klettert er denn fracks aufwärts, mit Händen und Füßen, daß ihm der Schweiß nur so über sein braunes Kindergeicht läuft.

Hinter dunkelnden Bergmassen blitzen Sterne auf. Unterbunten sieht der Christel-Martin's Magd und einzige Hausgenossin — denn er ist ledig — allein daheim und vertreibt sich die Zeit mit Veten. Sie will warten, bis er kommt. Aus Sparjamkeit brennt sie kein Licht; es thut's auch so zu ihrem Beschäfte. Die Kutulshuhr leistet ihr Gesellschaft. Es ist, wie wenn ein lebendes Wesen noch in der Stube wäre, das laute Tack und der Stundenruf des Rufuts.

Auf einmal thut es jetzt draußen einen Windstoß. Wird noch ein Wetter kommen? Sie blickt hinaus. Hinter'm Burgstein steht es finster, aber der Fernerwind geht, der treibt's vorbei; dann und wann thut er einen Stoß, der völlig wühlt in den langen Schossen des Birnpatiers vor den Fenstern.

Wie die Magd unter die Thür geht, um besser auszu schauen, kommt etwas gegangen, leichtfüßig, weich, wie auf nackten Sohlen. Es ist des Wäizer's Hansl Schwester, das zwölfjährige Annerl, das mit seinen Eltern und zehn Geschwistern auf der stolzen Wette Walsus residirt, nicht als erbgesehnes Burggeschlecht, sondern gegen den schweren Bins von sechszehn Gulden jährlich. Weil das viel Geld ist und die Wildwasser an dem wenigen Feldbau, der zum Schloß gehört, oft arg hauen, und weil die Kinderdusche halt jedes Jahr noch wächst, ist der älteste Gaishirt worden. Es ist doch ein Verdienst: Von jeder Gais einen Gulden für den Sommer; dazu ein Stücklein Feld von der Gemeinde und so von den Wohlhabenden auch etwas Essen; zum Schluß aber, wenn der Trieb im Herbst ein Ende hat, aus jedem Haus noch einen Laib Brot. Das gibt schon etwas aus. Seit drei Jahren hat Hansl dieses ansehnliche Einkommen. Jetzt ist seine Schwester noch vom Schloß herunter, zu fragen, wo er geblieben, sie hätten ihn doch blasen gehört.

Die Magd zündet ein Licht an. — „Oh mein! Kann sein, sie kommen nicht vor Tag.“

Das Kind geht wieder den nächsten Pfad an dem wildtöfenden Bach hin, der den Burgfels umspielt; dann durch Föhrenwald in steilem Zickzack hinauf. Es ist ein mächtiges Raufchen in der Luft. Der Wind zauft an dem Rödchen, an den braunen Haarringeln der Kleinen und schlägt droben in der Burg die Schwengel der zwei Kapellenglöckchen an, die in ihrem lustigen Gehäuse nur etliche Male des Jahres ertönen: wenn zu Oftern und Allerheiligen, gemäß einer uralten Stiftung, Messe gelesen wird, oder bei sonstigen hohen Kirchenfesten. Es ist ein eigenthümlich verlorenes Klingeln, das sie im Sturm von sich geben. Die Leute sagen, es seien arme Seelen, die zur Nachtzeit an den Glockenstößen ziehen und um ein Vaterunser bitten. Aber Die im Schloß kennen das besser von so vielen Wettermächten

richtet, die Städte Barajoa und Figuani seien niedergebrannt. Diese gerüchliche Nachrichten entbehren freilich noch der Bestätigung.

Eine wüthende Volksmenge griff am 7. d. Nachmittags die englischen und amerikanischen Missionen in Su-Tschu bei Canton an und zerstörte die Hospitäler. Einige von den Missionären entflohen nach Schanin, Andere verblieben in Su-Tschu. Ein chinesisches Kanonenboot wurde zur Wiederherstellung der Ordnung entsendet. Gerüchlicherweise verlautet, daß binnen Kurzem alle Missionen der Provinz Chantung zerstört und die Missionäre nach den offenen Häfen vertrieben werden sollen. Der Vegetarierbund ist jetzt 12.000 Mann stark, welche wohlbesonnen und organisiert im Stande sind, den chinesischen Truppen Widerstand zu leisten.

Die Franzosen in Madagaskar.

In diesen Tagen der Gedächtnisse des deutsch-französischen Krieges erlebt die Welt das Schauspiel, daß manche der Vorgänge, die vor fünfundsiebzig Jahren in Frankreich sich abspielten, daß die Stimmung, die damals viele Franzosen beherrschte, heute fast genau so sich wiederholen. Mit ungeheurem Jubel wurde vor etwa einer Jahresfrist die Nachricht von der französischen Kriegserklärung an die Hovaregierung aufgenommen und mit Einigkeit bemühete das Parlament die von der Regierung geforderten Credite zur Ausführung des Kriegszuges nach Madagaskar; die Freiwilligen drängten sich zwar nicht gerade zu den Fahnen, die jetzt in ein Fieberland, an eine ferne möderische Küste getragen werden sollten, allein der Ruf: „à Tananarive“ wurde in Frankreich eben so gehört, wie während „à Berlin“. Natürlich läßt sich der große deutsch-französische Krieg mit dem kleinen madagassischen Abenteuer nicht im engersten vergleichen, aber da die Franzosen von damals heute eben dieselben geblieben sind, so wiederholt sich manches Erstauuliche von damals auch heute wieder.

Raum zeigt es sich nämlich, daß der Eroberungszug des Generals Duchesne durch die große unwirthliche Insel keinen so raschen Fortgang nimmt, als man in eilem Gloirewahn es sich berechnet hatte, so macht schon die Madagaskar-Begeisterung einer mißmutigen Niedererschlagenheit Platz. Raum hat sich herausgestellt, daß schon die Landung der französischen Truppen in Mojangua mit größeren Schwierigkeiten verknüpft gewesen ist, als man voraussehen konnte, so wird auch über die Unfähigkeit der Führer laut gemurmelt und es werden sonderbare Geschichten über seltsame Eiferstücke zwischen den Militär- und Marinebehörden herumgetragen. Und es fehlt nicht viel, daß wieder — ganz wie vor 25 Jahren — über „Verwath“ gesezt wird, wo es sich zeigt, daß die französischen Truppen das möderische madagassische Klima weit schlechter vertragen als von Anfang an befürchtet werden mußte.

Zum Glück für die gegenwärtige Regierung und zum Glück für die Führer des Kriegszuges haben die französischen Waffen in Madagaskar noch nicht abgefeigt. Trotzdem aber ist die Stimmung der Franzosen gegen die Unternehmung und die Führer des Kriegszuges äußerst gereizt. Unter dem 3. d. wird aus Paris folgendes geschrieben: „Die Nachrichten aus Madagaskar kommen spärlich hier an und man argwöhnt, daß die Regierung mit den amtlichen Depeschen hinter dem Wege hält. Die wenigen Privatdepeschen, die den Zeitungen zugehen, bringen sehr beunruhigende Meldungen: Zwar erkämpfen die französischen Truppen Siege, so oft sie auf die Eingeborenen stoßen, aber diese scheinen sich sehr wenig auf ihr Waffenglück zu verlassen, sondern vielmehr der natürlichen Beschaffenheit des Landes zu vertrauen; es gibt keine Wege, die Verproviantirung ist erbärmlich schlecht und das climatische Fieber spielt den Franzosen übel mit. Das Publicum, das in seiner großen Mehrzahl Anfangs dem Unternehmen jubelte, ist jetzt merklich abgekühlt und umgemitet und das im „Figaro“ ausgeprochene Urtheil dürfte in den weitesten Volksschichten seinen Widerhall finden. Das genannte Blatt schließt einen längeren Artikel mit den Worten:

Man hat 8 Monate und 60 Millionen gebraucht, um dieses Durch-einander, dieses Chaos vorzubereiten, 8 Monate und 60 Millionen zur Organisirung dieses colossalen Wirrwarrs, worin unsere unglücklichen Soldaten kämpfen und unterliegen! Es ist nicht der militärische Widerstand der Feinde, der sie aufhält und ohnmächtig macht, es ist der erstaunliche Reichthum unserer Regierung, es ist die unerhörte Unfähigkeit der Verwaltungen unserer Marine und unserer Heeres, die sich gegenseitig die Verantwortung für diese traurigen Zustände zuwerfen und so das Régime selbst anklagen. Hierhin sind wir nach dem grausamen Lehren von 1870 gekommen, und man zittert bei dem Gedanken, daß wir durch irgend ein europäisches Ereigniß eines Tages in ähnlicher Desorganisation überrascht werden könnten.“

Wie man sieht, pfeifen die Franzosen immer noch die alte Melodie, sobald ihnen ein Unternehmen fehlschlägt. Nun ist aber das madagassische Unternehmen noch keineswegs fehlschlagen, es geht nur nach der eillen Ansicht vieler Franzosen zu langsam vorwärts und trotzdem schon diese Niedererschlagenheit. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Franzosen die Hovahauptstadt Antananarivo und damit die ganze Insel in ihre Gewalt bringen werden, wenn das auch vielleicht etwas länger dauern sollte, als es vorher berechnet worden ist. Vielleicht kommt der Feldzug sogar zu einem schnellen unblutigen Ende

ber, wo es da oben oft graulich zugeht mit Pfeifen, Achzen und Poltern, von Gemäuer, das irgenbwo herunterfällt, von Schindeln, die wie Vögel in der Luft fliegen. Auch die Annerl konnte das und schütete sich nicht auf ihrem Wege. Gemüthlich springt sie bergan. Sie führt den Wächterin an den alten Mauern winkten. Dort in der großen, rußgeschwärzten Küche mit den weiten Widelgeschöbden, dem offenen Feuerherd und dem Schragentisch in der Ecke, um den sich zur Essenszeit ein ganzes Völkchen dieses wildwachsenden Burggeschlechtes schauert, erwartet sie die Mutter.

Nun ist sie oben und sagt, wo Honst geblieben. Und darauf gehen sie schlafen, trotz des Gewitters.

Am anderen Morgen ist der Himmel klar, nirgends ein Wölkchen. Die Ferner glänzen silber; das Gebirge strahlt in scharfer, fast herber Reinheit. Doch wo die Schatten noch liegen, da blaut es geheimnißvoll, das ist noch wie traumumpfunden; nur über einzelne Bergwaldbouturen kreist ein Sonnenhauch herab.

Mit Tagwerden ist der Nebel heimgekommen; er hat die Gais richtig gefunden. Sein Gewand war noch durch und durch, es hatte ihn unterwegs erwischt. Dehwegen konnte er aber doch unter einem Felsen, bis es hell wurde, schlafen. Jetzt nimmt er ein troden Fäppel, verzehete seine Suppe und treibt wie gestern und alle Tage die Ziegen aus.

Der Bauer bogegen ist noch nicht da. Die Ragd fragt den Duden; der kann weiter keine Auskunft geben, als über die Richtung, wohin der Christel-Martin gegangen sei.

„Wird doch kein Unglück g'schehn sein,“ sagte sie. „I weiß nit,“ ist die gleichmüthige Antwort. Er stößt in sein Horn und zieht weiter.

Nach der Frühmisse, wie noch immer kein Martin da ist, entschließt sich die Bois nun doch, dessen Brudersohn die Sache zu sagen. Der ist Dorfstramer und der nächste Aderwandte des Bauern, der es immer recht wohl mit ihm hat können und in besonderen Gelegenheiten stets klüglich zu rathen weiß — ein Mann, dem es unser Herrgott im Wachen und im Schlaf gegeben: in seiner guten Krämeret, einem wohlhabenden Weibe und mehreren selten Erbschaften, die ihm nacheinander nur so in die Tasche geflossen sind. Er denkt gleich an's Letzte, als die Ragd vor ihm steht und ungewisse Worte redet. Wie der Martin auf's Zusammenhalten aus ist, kannte er, wie es ihm keine Ruh' gelassen haben wird wegen der Gais und er in die Nacht hinein ist, weiter und weiter —

(Fortsetzung folgt.)

dadurch, daß die Hovas selbst ihres hartnäckigen Minister-Präsidenten Rainilaiarivony sich entledigen und mit den Franzosen, deren Ernst sie sehen, über den Kopf ihrer Königin hinweg Frieden schließen. Schon wiederholt war im Verlauf des Feldzuges in Meldungen aus madagassischen und englischen Quellen davon die Rede, daß in Antananarivo ein Aufstand gegen die Königin und ihren Minister-Präsidenten-Gemahl sich vorbereite oder schon zum Ausbruch gekommen sei. Jedenfalls ist, wie auch französische Meldungen zugeben, die militärische Stellung der Franzosen in Madagaskar die denkbar günstigste. Einige Pariser Berichtersteller deutscher Blätter, die angeblich „in die Menge hineingebracht“ haben, können sowohl die Stimmung in Frankreich, wie die Lage der französischen Truppen in Madagaskar gar nicht unfreundlich und schwarz genug darstellen. Einer dieser Berichtersteller, der sich dadurch auszeichnet, daß er Frankreich und den Franzosen ein besondres höhnisches Uebelwollen entgegenbringt, prophezeit sogar dem von ihm bedienten Blatte, daß die gegenwärtige Regierung über die madagassische Angelegenheit kürzen werde, wie Jules Ferry durch die Niederlage von Langon politisch vernichtet und in weiterer Folge getödtet worden sei. Man sieht daran, eine wie gedrückte Stimmung in dem französischen Blätterwalde herrschen muß bezüglich der Erfolge der Franzosen in Madagaskar. Man wird gut thun, diesen für das sanguinische Temperament und die eille Ruhmbegierde der Franzosen bezeichnenden Meldungen gegenüber sich die Ruhe zu bewahren, und abzuwarten, was die nächste madagassische Post an verlässlichen Nachrichten bringt. Wird doch soeben officiell angekündigt, daß der französische Kriegsminister in einigen Tagen den Zeitungen eine mit allen Einzelheiten versehene Note zugehen lassen wird, die bestimmt ist, den genauen Stand der Effectivität des Expeditionscorps in Madagaskar klarzulegen und die genaue Ziffer der französischen Verluste sowohl an Todten und Verwundeten, als an Kranken und Reconvolescenten festzustellen. Danach wird man sich vielleicht erst ein einigermaßen guttrefendes Urtheil bilden können über den Stand der Dinge in Madagaskar.

Hermannstädter Electricitätswerk.

Wie wir bereits gestern in Kürze gemeldet haben, ist am 8. d. im Coobdthale durch die feierliche Schließung eines Canalgewölbes der Beginn des Canalbaues officiell und im Weisem vieler Gäste demonstirt worden. In Nachstehendem lassen wir den ausführlichen Bericht über dieses schöne Fest folgen:

Der Beginn des Festes war für 3 Uhr angesagt und darum bewegte sich schon kurz nach der Mittagshunde eine Anzahl von Wagen aus Hermannstadt über Heltau dem eine gute Strecke hinter der Gemeinde Coobd gelegenen Festplatze zu. Die Sonne hatte sich gnädig hinter Wolken versteckt und gewährte somit angenehme Fahrt, trotz der sonst so heißen Tagesstunde. Die Gemeinde hatte hohlen Feiertag und mit Stauern standen ihre Bewohner vor den Häusern, als die Wagen in fast geschlossener Kette vorüberrollten.

Der schroff aufsteigende, bewaldete Berg, an den Kronstädter Kapellenberg gemahnend, bietet dem Dorf einen freundlichen Hintergrund; dann geht es an der alten Kirche vorbei in das enge Coobdthal hinaus: rechts der muntere Fluß, links die anragenden Berge. Dann und wann blinzt die Sonne aus dem dichten Gemölk und spielt mit den Wellen; dann glitzern und blenden sie, als wollten sie schon heute ihrer künftigen Aufgabe gerecht werden und die Verwandlung von Wasser in Licht auch ohne Wechselstrommaschinen auf kurzem Wege vorgehen. Links markirt eine Reihe von rothweissen Fächern den künftigen Lauf des geplanten Canales, an jener Stelle beginnend, wo das Wasser von einer Höhe von 31 Metern herabfließen soll. Dort, wo das anmuthige Thal sich zu einem umfangreichen Kessel weitet, war zwischen Fächern, Gurlanden und bunten Campions der Festplatz errichtet worden und wenige Schritte weiter liegt die Stelle, wo der Act des Gewölbenschlusses vorgenommen werden sollte. Auf dem neben dem eben begonnenen Canal aus Brettern errichteten Podium stand ein blumengeschmückter Altar, daneben führte eine Holzstiege in den Canal hinauf.

Sparcassadirector Dr. Karl Wolf wurde auf seiner Fahrt nach Coobd von vier stattlichen Reitern begleitet. Die romanischen Jünglinge mit Mitter und bunten Bändern geschmückt und behangen, hoben sich gar eigenartig ab von der stolzen Reiter der nach auftragenden Berge, den Felsen in Thal und Bach, dem rasch hineinenden Bach — ein frohes Spiel in großer Umgebung. — Etwa gegen halb 5 Uhr kam Herr Ingenieur Brausewetter, von den vier Reitern in bunter Nationaltracht begleitet, beim Festplatz angefahren und gleich darauf begann die Feierlichkeit. Zunächst segnete der gr. or. Pfarrer von Coobd Herr Popovics unter Assistenz seiner Gemeinde den Anfang des Werkes mit Gesang und Gebet, worauf er in deutscher Sprache dem Unternehmen Glück und Segen wünschte, darauf hinweisend, daß die Grundlauge jedes Werkes der Menschheit die Religiosität, die Schwester der Wissenschaft, sein müsse. Darauf begrüßte Herr Ingenieur v. Brausewetter die anwesenden Gäste mit herzlichem Worten. In geistreicher Rede führte er aus, daß heute mit der Schließung eines Gewölbes, mit der der Beginn der Arbeit angedeutet werde, ein Markstein des Werkes gefeiert werde, und zwar einer der wichtigsten. An seinen seimezeitigen Vortrag im geschlossenen Saale erinnernd, wolle er heute im Reize der schönen Natur in kurzen Worten den Gang der Arbeit entwickeln und er wünsche, daß nicht nur die Kraft und das Licht in der Zukunft hell glühen möge, sondern daß auch die Stadt Hermannstadt, seit Jahrhunderten als Leuchte deutscher Wissenschaft im Sachsenlande bekannt, fürderhin wie bisher im hellsten Lichte strahlen möge. In wahrhaft poetischer Weise schildert Redner, wie die munteren, fröhlichen Wellen des Coobd an der Stelle des Werkes den Zwecken der Menschheit dienlich gemacht werden sollen, um dann weiterhin ihr übermüthiges Spiel wieder aufzunehmen. Denn es sei ja der höchste Triumph der Wissenschaft, die Elemente zu fassen und uns nutzbar zu machen. In wijiger Form ein Recept aus dem Kochbuch parodirend, erklärte nun Herr von Brausewetter den zahlreich anwesenden Damen die Zusammenlegung des Betons und forderte sodann Herrn Sparcassadirector Dr. Karl Wolf auf, als Vertreter der Actiengesellschaft nach altem, deutschem Brauch mit drei Schlägen (Symbol der Schönheit, Weisheit und Stärke) das Werk zu beginnen.

Herr Dr. Wolf antwortete ungefähr folgendes: „Ihnen, sehr geehrter Herr Ingenieur, der mit Ihrem verehrten Compagnon Herrn Baron Pittel die Unternehmungen der Firma Pittel und Brausewetter leitete und ihr in der ganzen Monarchie einen rühmlichen Namen errungen, dem Bauleiter Herrn Ingenieur Benno Brausewetter, den ihm zur Seite stehenden Herren Ingenieuren, Werkmeistern, Polierern und der von ihnen organisirten Arbeiterarmee verdanken wir es, daß heute nach zwei Monate langer vorbereitender Arbeit auf dem Zeichenbrett und in der Natur das erste Canalstück des von Herrn Oscar v. Miller in genialer Weise projectirten Hermannstädter Electricitätswerkes fertig geworden. Durch dieses Canalstück wird der Coobd seine rauschenden Wasser ergießen, um weiter unten am Ende des Canals 31 Meter hoch vom Berge hinabzuführen, den durch die Bewegung des Wassers erzeugten Lichtfunken 8 Kilometer weit nach Heltau und 17 Kilometer weit nach Hermannstadt mit klügeriger Geschwindigkeit zu verpflanzen, die Nacht zum Tag zu erhellen und am Tage fließigen Menschen in Werkstat und Fabrik als Triebkraft zu dienen.“

Wunderbar ist die Technik der Menschen, welche Naturgewalten bezwingt und sich dienlich macht. Wunderbar ist Ihre Technik, meine Herren, welche hier an der Berglehne entlang dem Coobd ein neues Bett aus einem Gemisch von Cement, Schotter und Sand, fester wie Stein, bereitet, ihm ein Gefälle, auf Millimeter berechnet, anweist, Bergvorsprünge durchschneidet und Gräben übersezt.

So wunderbar auch solches Menschenwerk und die Menschenkraft ist, die Solches zu schaffen vermag, umso wunderbarer und großartiger ist die

über uns stehende unermeßbare und unenbliche Kraft, welche solche Fertigkeiten in den Menschen gelegt. Vergessen wir bei solchem Meisterwerk, auch bei diesem, nicht, was es noch so wunderbar sein! „Mag das Werk den Meister loben, doch der Segen kommt von oben!“ In dem ich im Namen der Hermannstädter Electricitätswerk-Actiengesellschaft das Gewölb des ersten Canalstückes schließe, erlaube ich Gottes Segen für und über dieses Werk!

Allen drei Reden folgten lebhafteste Hochrufe. Nach feierlicher Abgabe der drei Schläge durch Herrn Dr. Wolf erfolgte eine photographische Gruppenaufnahme des Festplatzes, worauf man sich zu einer äußerst opulenten Tafel auf dem Festplatze vereinigte. Auch diese brachte eine ganze Reihe von Reden: Dr. Wolf sprach auf die Firma Pittel und Brausewetter; Abgeordneter Schreiber auf das Gedeihen des Werkes; Herr Brausewetter jun. unter heiterer Zustimmung in romanischer Sprache auf die Gemeinde Coobd; Herr Bürgermeister Drotless im Namen der Stadt auf alle jene, die an diesem Werke mitgearbeitet haben, mit dem Wunsche, daß das glücklich enden möge, was heute fröhlich begonnen wurde. Herr Pfarrer Popovics erhob sein Glas auf die „Eintracht der drei Schwestern in Siebenbürgen“; Dr. Wolf auf die Tripelallianz der Gemeinden Hermannstadt, Heltau und Coobd; Herr Pfarrer Wittstock auf die deutsche Arbeit; Herr v. Brausewetter auf die abwesenden Herren Oscar v. Miller und Calame; Herr Director Albrich unter besonders stürmischer Zustimmung auf Herrn Dr. Karl Wolf, der das Werk geschafften und mit einer Energie ohne Gleichen durchgeführt habe; Dr. Wolf trinkt auf jene vier Männer, die so viel für die Vorbereitung des Werkes gethan hätten; Senator Sigerus, Albrich jun., Fabrikant Fabricius und Ingenieur Lottenberg; Herr Stadtpfarrer Karl Klein auf den Obergespan Gustav Tholmann; Abgeordneter Schreiber auf die Frauen und Pfarrer Popovics auf die Kulturträger Siebenbürgens, die deutsche Nation.

Inzwischen war die Dämmerung hereingebrochen und nachdem der Coobdfluß einfließen noch nichts von seinem Glanze hergeben wollte, wurden die Campions in Action gesetzt und da die wackere Stabkapelle Wolzgerlänge ertönen ließ, schlangen sich gar bald die Paare zu munterem Tanze. So endete die freudige Feier in allgemeiner Fröhlichkeit, Allen zur Zufriedenheit, Jenen wohl am meisten, die das Werk mit heißer Wärme, zäher Ausdauer und unermüdeter Thätigkeit bereitet haben und in dieser ungehörten Feier eine gute Vorbedeutung für ein glückliches Ende sehen mögen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 10. August.

(Der König in Siebenbürgen.) Beim Einzuge des Königs in Banffy-Sunyad werden anstatt der bisher üblichen Flaggenstangen neue originelle Ausschmückungen zur Anwendung gelangen. Es werden nämlich zu beiden Seiten der Straße Spaliere aus Fächelzweigen hergestellt, welche mit Fahnen decorirt werden. Es war auch ein Bauern-Banatorium beabsichtigt; anstatt dessen werden jedoch zwischen dem Spalier die Bewohner der Nachbargemeinden aufgestellt sein, wobei jede Gruppe eine Tafel mit dem Namen der Gemeinde haben wird. — Unter den Deputationen, welche den König in Klausenburg begrüßen werden, wird sich noch eine der Stadt Großwardein befinden. Dieser werden unter Führung des Bürgermeisters Franz Sal die Herren Josef Bölsnyi, Domherr Ladislaus Balotay, Dr. Albert Groß und Michael Regesch angehören.

(Berlehung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Ministers am allerhöchsten Hoflager dem Director der Somosujarar Landes-Strasenanstalt, Ignaz Fernb, anlässlich dessen Berlehung in den Ruhestand, als Anerkennung seiner auf dem Gebiete des Kerkerwesens geleisteten erspriehlichen Dienste das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens zu verleihen.

(Ernenung.) Der Präsident der Klausenburger k. Gerichtstafel hat den absoivirten Rechtslehrer Dionys Matkó zum besoldeten Rechtspractianten im Bezirke dieser Gerichtstafel ernannt.

(Ausflug.) Die Hermannstädter Comitats-Section des siebenbürgischen ungarischen Karpathen-Vereines veranstaltet am 20. August l. J. einen Ausflug nach dem Rothenthurmpos und über die rumänische Grenze zum rumänischen Grenzposten. Die Zusammenkunft erfolgt am besagten Tage um 3 Uhr 50 Minuten früh im hiesigen Bahnhof, wo die über Ris-Kapus anlangenden Teilnehmer empfangen werden. In der Bahnhofstation Talmatsch werden die über Fogaras eintreffenden Gäste erwartet. Von Talmatsch aus geschieht die Weiterbeförderung mittels bequemer Wagen. Die Kosten für die Hin- und Rückfahrt und volle Verpflegung betragen für die Einzelperson 5 fl., für eine Familie, bestehend aus 4 Mitgliebern je 4 fl., zusammen 16 fl., für jedes weitere Familienmitglied je 2 fl. Der entfallende Betrag ist bis 13. d. beim hiesigen Sections-Cassier Herrn Rudolf Krassofsky gegen Quittung zu entrichten. Der Gesamtprospect ist auf dem Antikesscheine, beziehungsweise auf der gedruckten Quittung ersichtlich. Nähere Auskünfte ertheilt bereitwillig der leitende Sections-Präsident Herr Alexander Szanto (Fleischergasse Nr. 27).

(Gustav Adolph-Festspiel.) Die Generalproben finden Montag den 12. und Dienstag den 13. d., beide Male um 7 Uhr statt. Zu diesen Proben hat außer den Mitwirkenden und den bei den Aufführungen sonstwie Beschäftigten Niemand Zutritt.

(Die bisher geleisteten Vorarbeiten des Hermannstädter Electricitätswerkes im Coobdthale.) Am 4. Juni begannen die Ingenieure Pittel und Brausewetter mit den detaillirten Aufnahmen im Coobdthale, welche die Grundlage für die Bestimmung der definitiven Trace für den 25 Kilometer langen Canal zur Leitung des Wassers und zur Ausarbeitung der Detailprojecte für die gesammte Werkanlage, den Sandkasten, das Reservoir, das Turbinen- und Schleusenwärterhaus bildeten. Gleichzeitig wurde mit dem Bau von Baracken begonnen. Es sind fertiggestellt: 1. Eine Baracke aus Riegelbau, in welcher sich das Bureau, sowie Zimmer für einen Ingenieur und einen Polier befinden; 2. eine Winterbaracke für 80 Betoneure und Stommarbeiter der Firma Pittel und Brausewetter; 3. eine Baracke für 60 auswärtige Arbeiter; 4. ein Cement- und Werkzeugmagazin; 5. eine Schmiebewerkstätte; 6. eine Baracke für Poliere. Mittlerweile wurden in Wien und Prag die eigens für die Betonungsarbeiten construirten eisernen Schablonen hergestellt. Diese trafen am 23. Juli in Coobd ein und am gleichen Tage wurde mit der Bauausführung begonnen. Es wird jetzt an der Herstellung des Sandkastens und des Canals vom Wehre flussabwärts in der Richtung gegen das Turbinenhaus gearbeitet. Gegenwärtig sind bei diesen Arbeiten 160 Männer und 40 Knaben beschäftigt. Der Bauvorgang ist folgender: Zuerst wird die 2 Meter breite und 8 Meter tiefe Canalcanette ausgehoben. Hierbei wird das Terrain sorgfältig in Posten an Posten gebögt, wobei eigens construirte Schraubensprenger verwendet werden, dann werden aufeinanderfolgend, die Sohle, die Wandungen und das Gewölb des Canals an Ort und Stelle in der Canette hergestellt. Der ganze Canalquerschnitt wird in Portlandcemen-Stampfbeton hergestellt. Es wird zuerst in einer Wärmehöhle Cement, Sand und Wasser innig gemengt und dem so zubereiteten Mörtel wird der nöthige Schotter beigemischt. Diese Masse wird nun zwischen den Canettenwänden und den eisernen Schablonen mit eisernen „Stößeln“ eingestampft. Der Erhärtungsproceß dieser Masse schreitet darauf vorwärts, daß die Wandabschlüsse schon nach 3 bis 4 Stunden und das Gewölb schon nach 12 Stunden entfernt werden können. Im Inneren erhält der Canal noch einen wasserdichten Verputz aus feinem Portlandcemenmörtel. In der Fortsetzung wird der Canal theilweise in den Lehnen und auf Hochplätzen verlaufen. Um die Baumaterialien auf die ansehnliche Höhe von 20 bis 30 Meter heben

zu können, dieses Jahre Die Erbauung befinden sich auf der Hölzlebahnen Herbstes soll das Turbinen — hat gegen einen neuen — weiltenden in stellungen mittags und — wird uns g gefordert, u der Festung freier Natur Am 5. d. J. Infanterie-Stationirten commandant entgegen g stramm sch Augenblick d denn, muß S daß bleib schönen Ang ebenso wie in Anprüd Kriegern e Commandant's „Inbult“ n bis nach 2 nach Magd Comités arto Zweiundachtz das liegt in der welters Wiedersehen ein herzlich — vom Jahre eine Die b diener war, Selbe (Dalm — meldet, daß einer Dage eine fürcht: — dieser Tage: Jolan des st an eine tief Siegtlicy klammerte f reichten. Im Grünwald das dem G Egenrufer — bergwerks im Rohlen bela Rohle führen Nur der Um des „Wißhu nach nöthig des Wassers —) Buxta Hofju Ancht Stefan der Brust gel gefallenen he die Bestie w Herrschaft de Hundt schen Budapester —) Namens Ste wenn er ign den Antrag w schon nach w setzte Vertrau ihm nur wen sich dies so geleitet. —) ist noch fünf getroffen, wo reise wird sich halten. Nach Station gena 18. d. erfolgt —) Bagmanthf Anlässlich der Moldovan Dimensionen gegen einander Bapp wurde Gendarmen ve Beendigung d begeben. Der Schmitter Jol die Senje in Der Getroffen —) Di Publicum ist rärkernem G wort:n, und Abfahrt berei Wagen überh Jahreszeit die sanitärer Begie reichliche G waltungen auf zuwenden und angemessener B

die solche Fertigkeit...

erliche Abgabe photographische...

nd nachdem der ergebn wollte...

t. 10. August.

zuge des Königs gestanden neue...

jeftät geruhten Hüften Postlager...

er 1. Gerichts- foldeten Rechts...

on des sieben- August 1. J. dänische Grenze...

in der Bahn- hofte erwartet. namer Wagen...

Der leitende ppe Nr. 27).

nden Montag t. Zu diesen ngen sonstwie

Sermann- Am 4. Juni en befristeten mimmung der

Zeitung des amte Wehr- leusemännern...

er begonnen. der sich das er befinden;

der Firma eiter; 4. ein eine Parade gens für die

er. Diese arbe mit der des Sand-

gegen das 80 Männer Buert wird

en. Hierbei obei eigens aufeinander

chmitt wird einer Miß- zubereiteten

er wird nun mit eiserne reitet bereit en und die

zu können, werden 3 Seilbahnen gebaut, von denen eine noch im Laufe dieses Jahres hergestellt wird.

— (Presseproceß.) Die Klausenburger I. Oberstaatsanwaltschaft hat gegen die hiesige „Tribuna“ wegen mehrerer aufwieglicher Artikel einen neuerlichen Proceß angehängt.

— (Menagerie Klub.) In der nur noch einige Tage hier weilenden Menagerie Klub's finden morgen Sonntag den 11. d. drei Vorstellungen mit ermäßigten Preisen statt, und zwar um 3 und 5 Uhr Nachmittags und 8 Uhr Abends.

— (Zu den großen Wandern.) Aus Karlsburg, 9. d. wird uns geschrieben: Seit heute 6 Uhr früh ist unsere Festung wie ausgefloren, unsere feste Garnison ist ausgezogen aus den engen Mauern der Festung, hinaus in's Freie, um 2 Monate lang zumest in Gottes freier Natur zuzubringen in gesunder Bewegung und Stählung des Körpers.

— (Die Postkisten.) Die Postkisten diebe verhaftet.) Die Postkisten diebe vom Jahre 1884 befinden sich in den Händen der Sicherheitsbehörde.

— (Frauen als Lebensretter.) In Tapolca spielte sich dieser Tage im Bade eine aufregende Scene ab.

— (Ereignisse.) Ein alter Mann in Szatocza, Namens Stefan Rubinec, bot einem Nachbar seinen Immobilienbesitz an, wenn er ihn dafür bis zu seinem Tode verpflegt.

— (Die Arien-Expedition des Grafen Eugen Sichy) ist nach fünfzigem Aufenthalte in Moskau am 2. d. in Petersburg eingetroffen.

— (Blutige Exzeß.) Auf der zu Füzes-Gyarmat gehörigen Pusta Bazmany sind siebenbürgische Tagelöhner mit den Erntearbeiten beschäftigt.

— (Die Västing der Personenwagen.) Seitens des reisenden Publicums ist häufig über die mangelhafte Vorkehrung für die während der wärmeren Jahreszeit vorzunehmende Lüftung der Personenwagen geklagt worden.

— (Berühmte Streichinstrumente.) Die „Zeitschrift für Instrumentenbau“ veröffentlicht eine interessante Zusammenstellung von Preisen berühmter Streichinstrumente.

— (Der Tod durch Elektrizität.) Professor Julius Kratter hielt im Verein der österreichischen Ärzte einen interessanten Vortrag über den „Tod durch Elektrizität“.

— (Der Ring und die Gans.) Aus Bifel wird mitgeteilt: Der Müller von der „Rothen Mühle“ erhielt vor drei Monaten zu seinem Namenstage von seinem Bruder aus Amerika einen schönen, mit einem Rubin geschmückten Ring.

— (Ein neues Opfer von Monte Carlo.) Wie man dem „Secolo“ aus Nizza schreibt, befindet sich der ehemalige Präsident der Republik San Salvador in Centralamerika, Carlo Gzete, dort in großem Elend.

— (Berühmte Streichinstrumente.) Die „Zeitschrift für Instrumentenbau“ veröffentlicht eine interessante Zusammenstellung von Preisen berühmter Streichinstrumente.

— (Die Arien-Expedition des Grafen Eugen Sichy) ist nach fünfzigem Aufenthalte in Moskau am 2. d. in Petersburg eingetroffen.

— (Blutige Exzeß.) Auf der zu Füzes-Gyarmat gehörigen Pusta Bazmany sind siebenbürgische Tagelöhner mit den Erntearbeiten beschäftigt.

— (Die Västing der Personenwagen.) Seitens des reisenden Publicums ist häufig über die mangelhafte Vorkehrung für die während der wärmeren Jahreszeit vorzunehmende Lüftung der Personenwagen geklagt worden.

— (Berühmte Streichinstrumente.) Die „Zeitschrift für Instrumentenbau“ veröffentlicht eine interessante Zusammenstellung von Preisen berühmter Streichinstrumente.

— (Der Tod durch Elektrizität.) Professor Julius Kratter hielt im Verein der österreichischen Ärzte einen interessanten Vortrag über den „Tod durch Elektrizität“.

— (Der Ring und die Gans.) Aus Bifel wird mitgeteilt: Der Müller von der „Rothen Mühle“ erhielt vor drei Monaten zu seinem Namenstage von seinem Bruder aus Amerika einen schönen, mit einem Rubin geschmückten Ring.

— (Ein neues Opfer von Monte Carlo.) Wie man dem „Secolo“ aus Nizza schreibt, befindet sich der ehemalige Präsident der Republik San Salvador in Centralamerika, Carlo Gzete, dort in großem Elend.

— (Berühmte Streichinstrumente.) Die „Zeitschrift für Instrumentenbau“ veröffentlicht eine interessante Zusammenstellung von Preisen berühmter Streichinstrumente.

— (Die Arien-Expedition des Grafen Eugen Sichy) ist nach fünfzigem Aufenthalte in Moskau am 2. d. in Petersburg eingetroffen.

Öffnen der Thüren und Fenster gehörig gelüftet werden. — Hauptsächlich wird auch bei uns bald eine ähnliche Verfügung erfolgen.

— (Mittnerhorn-Marsch.) Gelegentlich eines vor Kurzem ausgeführten Nachtmanövers des in Bozen garnisonirenden 14. Infanterie-Regiments Großherzog von Hessen auf das Mittnerhorn, nächtigten die Officiere des genannten Regiments in dem auf der 2250 Meter hohen Spitze gelegenen Unterkunfthause der österreichischen Touristenclubs.

— (Der Tod durch Elektrizität.) Professor Julius Kratter hielt im Verein der österreichischen Ärzte einen interessanten Vortrag über den „Tod durch Elektrizität“, in welchem er zunächst hervorhob, daß die Zahl der Verunglückten durch Elektrizität in letzter Zeit eine außerordentlich große gewesen sei.

— (Der Ring und die Gans.) Aus Bifel wird mitgeteilt: Der Müller von der „Rothen Mühle“ erhielt vor drei Monaten zu seinem Namenstage von seinem Bruder aus Amerika einen schönen, mit einem Rubin geschmückten Ring.

— (Ein neues Opfer von Monte Carlo.) Wie man dem „Secolo“ aus Nizza schreibt, befindet sich der ehemalige Präsident der Republik San Salvador in Centralamerika, Carlo Gzete, dort in großem Elend.

— (Berühmte Streichinstrumente.) Die „Zeitschrift für Instrumentenbau“ veröffentlicht eine interessante Zusammenstellung von Preisen berühmter Streichinstrumente.

— (Der Tod durch Elektrizität.) Professor Julius Kratter hielt im Verein der österreichischen Ärzte einen interessanten Vortrag über den „Tod durch Elektrizität“.

— (Der Ring und die Gans.) Aus Bifel wird mitgeteilt: Der Müller von der „Rothen Mühle“ erhielt vor drei Monaten zu seinem Namenstage von seinem Bruder aus Amerika einen schönen, mit einem Rubin geschmückten Ring.

— (Ein neues Opfer von Monte Carlo.) Wie man dem „Secolo“ aus Nizza schreibt, befindet sich der ehemalige Präsident der Republik San Salvador in Centralamerika, Carlo Gzete, dort in großem Elend.

— (Berühmte Streichinstrumente.) Die „Zeitschrift für Instrumentenbau“ veröffentlicht eine interessante Zusammenstellung von Preisen berühmter Streichinstrumente.

— (Der Tod durch Elektrizität.) Professor Julius Kratter hielt im Verein der österreichischen Ärzte einen interessanten Vortrag über den „Tod durch Elektrizität“.

— (Der Ring und die Gans.) Aus Bifel wird mitgeteilt: Der Müller von der „Rothen Mühle“ erhielt vor drei Monaten zu seinem Namenstage von seinem Bruder aus Amerika einen schönen, mit einem Rubin geschmückten Ring.

— (Ein neues Opfer von Monte Carlo.) Wie man dem „Secolo“ aus Nizza schreibt, befindet sich der ehemalige Präsident der Republik San Salvador in Centralamerika, Carlo Gzete, dort in großem Elend.

— (Berühmte Streichinstrumente.) Die „Zeitschrift für Instrumentenbau“ veröffentlicht eine interessante Zusammenstellung von Preisen berühmter Streichinstrumente.

— (Der Tod durch Elektrizität.) Professor Julius Kratter hielt im Verein der österreichischen Ärzte einen interessanten Vortrag über den „Tod durch Elektrizität“.

— (Der Ring und die Gans.) Aus Bifel wird mitgeteilt: Der Müller von der „Rothen Mühle“ erhielt vor drei Monaten zu seinem Namenstage von seinem Bruder aus Amerika einen schönen, mit einem Rubin geschmückten Ring.

— (Ein neues Opfer von Monte Carlo.) Wie man dem „Secolo“ aus Nizza schreibt, befindet sich der ehemalige Präsident der Republik San Salvador in Centralamerika, Carlo Gzete, dort in großem Elend.

— (Berühmte Streichinstrumente.) Die „Zeitschrift für Instrumentenbau“ veröffentlicht eine interessante Zusammenstellung von Preisen berühmter Streichinstrumente.

— (Der Tod durch Elektrizität.) Professor Julius Kratter hielt im Verein der österreichischen Ärzte einen interessanten Vortrag über den „Tod durch Elektrizität“.

— (Der Ring und die Gans.) Aus Bifel wird mitgeteilt: Der Müller von der „Rothen Mühle“ erhielt vor drei Monaten zu seinem Namenstage von seinem Bruder aus Amerika einen schönen, mit einem Rubin geschmückten Ring.

— (Ein neues Opfer von Monte Carlo.) Wie man dem „Secolo“ aus Nizza schreibt, befindet sich der ehemalige Präsident der Republik San Salvador in Centralamerika, Carlo Gzete, dort in großem Elend.

— (Berühmte Streichinstrumente.) Die „Zeitschrift für Instrumentenbau“ veröffentlicht eine interessante Zusammenstellung von Preisen berühmter Streichinstrumente.

— (Die Arien-Expedition des Grafen Eugen Sichy) ist nach fünfzigem Aufenthalte in Moskau am 2. d. in Petersburg eingetroffen.

ist Eigentümer von drei Strabivari-Geigen, von denen die eine, die ihm seine englischen Bewunderer gelegentlich seines Künstlerjubiläums schenkten, 24.000 Mark kostete. Emilie Sauret's Strabivarius hat seinerzeit 18.000 Mark gekostet, und ausgezeichnete Geigen von ebenso hohem Werthe besitzen Karl Halir, John Cruse, Henri Marteau u. s. w.

— (Vom elektrischen Strom getödtet.) Man meldet aus Belgrad: Zwei königliche Leibgarmen betreten am 7. d. aus Unvorsichtigkeit das unbedeckte Stromleitungsnetz der im Bau begriffenen elektrischen Eisenbahn und wurden vom elektrischen Strome momentan getödtet.

— (Das Schiff des Rheibe.) Aus Konstantinopel wird berichtet: Die Dacht „Mahroussa“, mit welcher Rheibe Abbas Hilmi Pascha hierher kam, wurde durch den englischen Dampfer „Manchester“ arg beschädigt.

— (Gefährliche Reise.) Zwei dänische Seelente haben kürzlich eine so gefährliche Reise, wie sie selten vorkommt, ausgeführt. Die Schaluppe „Christian“, deren Besatzung aus dem Capitän Lau und nur einem Manne bestand, verließ am 15. April Helsingör, um nach Island zu reisen.

— (Großer Brand in Russisch-Polen.) Aus Petrikau wird vom 7. d. gemeldet: Ein furchtbarer Brand hat hier ein ganzes Stadtviertel in Asche gelegt.

— (Ein grauenhafter Gattenmord.) Aus Riew wird berichtet, daß in der Nähe des Nachtsclubs aus dem Dnieper ein Saal aufgegriffen wurde, in welchem sich die in Stücke zerhackte Leiche Jadar Wiggler's, eines stadtbekanntes Greises, befand.

— (Eine Etiquettefrage.) Wie man aus Christiania schreibt, ist durch das Verhalten zweier amerikanischen Kriegsschiffe, welche kürzlich im dortigen Hafen vor Anker gingen, ein Conflict herbeigeführt worden.

— (Ein neues Opfer von Monte Carlo.) Wie man dem „Secolo“ aus Nizza schreibt, befindet sich der ehemalige Präsident der Republik San Salvador in Centralamerika, Carlo Gzete, dort in großem Elend.

— (Berühmte Streichinstrumente.) Die „Zeitschrift für Instrumentenbau“ veröffentlicht eine interessante Zusammenstellung von Preisen berühmter Streichinstrumente.

— (Der Tod durch Elektrizität.) Professor Julius Kratter hielt im Verein der österreichischen Ärzte einen interessanten Vortrag über den „Tod durch Elektrizität“.

— (Der Ring und die Gans.) Aus Bifel wird mitgeteilt: Der Müller von der „Rothen Mühle“ erhielt vor drei Monaten zu seinem Namenstage von seinem Bruder aus Amerika einen schönen, mit einem Rubin geschmückten Ring.

— (Ein neues Opfer von Monte Carlo.) Wie man dem „Secolo“ aus Nizza schreibt, befindet sich der ehemalige Präsident der Republik San Salvador in Centralamerika, Carlo Gzete, dort in großem Elend.

— (Berühmte Streichinstrumente.) Die „Zeitschrift für Instrumentenbau“ veröffentlicht eine interessante Zusammenstellung von Preisen berühmter Streichinstrumente.

— (Der Tod durch Elektrizität.) Professor Julius Kratter hielt im Verein der österreichischen Ärzte einen interessanten Vortrag über den „Tod durch Elektrizität“.

— (Der Ring und die Gans.) Aus Bifel wird mitgeteilt: Der Müller von der „Rothen Mühle“ erhielt vor drei Monaten zu seinem Namenstage von seinem Bruder aus Amerika einen schönen, mit einem Rubin geschmückten Ring.

— (Ein neues Opfer von Monte Carlo.) Wie man dem „Secolo“ aus Nizza schreibt, befindet sich der ehemalige Präsident der Republik San Salvador in Centralamerika, Carlo Gzete, dort in großem Elend.

— (Berühmte Streichinstrumente.) Die „Zeitschrift für Instrumentenbau“ veröffentlicht eine interessante Zusammenstellung von Preisen berühmter Streichinstrumente.

— (Der Tod durch Elektrizität.) Professor Julius Kratter hielt im Verein der österreichischen Ärzte einen interessanten Vortrag über den „Tod durch Elektrizität“.

— (Der Ring und die Gans.) Aus Bifel wird mitgeteilt: Der Müller von der „Rothen Mühle“ erhielt vor drei Monaten zu seinem Namenstage von seinem Bruder aus Amerika einen schönen, mit einem Rubin geschmückten Ring.

— (Ein neues Opfer von Monte Carlo.) Wie man dem „Secolo“ aus Nizza schreibt, befindet sich der ehemalige Präsident der Republik San Salvador in Centralamerika, Carlo Gzete, dort in großem Elend.

— (Berühmte Streichinstrumente.) Die „Zeitschrift für Instrumentenbau“ veröffentlicht eine interessante Zusammenstellung von Preisen berühmter Streichinstrumente.

— (Der Tod durch Elektrizität.) Professor Julius Kratter hielt im Verein der österreichischen Ärzte einen interessanten Vortrag über den „Tod durch Elektrizität“.

— (Der Ring und die Gans.) Aus Bifel wird mitgeteilt: Der Müller von der „Rothen Mühle“ erhielt vor drei Monaten zu seinem Namenstage von seinem Bruder aus Amerika einen schönen, mit einem Rubin geschmückten Ring.

— (Ein neues Opfer von Monte Carlo.) Wie man dem „Secolo“ aus Nizza schreibt, befindet sich der ehemalige Präsident der Republik San Salvador in Centralamerika, Carlo Gzete, dort in großem Elend.

— (Berühmte Streichinstrumente.) Die „Zeitschrift für Instrumentenbau“ veröffentlicht eine interessante Zusammenstellung von Preisen berühmter Streichinstrumente.

Fremden-Liste vom 10. August.

Table with 2 columns: Name and Address. Includes Hotel Neuhäuser, Hotel Welger, Hotel Neuhäuser, Hotel Welger, Hotel Neuhäuser, Hotel Welger.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 9. August.

Table with 2 columns: Instrument and Price. Includes 4 1/2% ung. Gold-Rente, 4% ung. Kronen-Rente, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 9. August.

Table with 2 columns: Instrument and Price. Includes 4 1/2% ung. Gold-Rente, 4% ung. Kronen-Rente, etc.

Sz 4271/1895.

[579] 1—1

telekk

Arverési hirdetmény.

A nagyszaboni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közzé teszi, hogy a szelvényi takarékpénztár végrehajtó javára 550 frt. löke, ennek 1894. évi február hó 2. napjától járó 8% kamatai, 16 frt. eddigi költségek behajtása végett a szelvényi I. rész 2414. sz. tjkvben A. § 1. rend, 2380/1. hr. sz alatt foglalt Muntean Juon tulajdonát képező ingallan, a 2926. sz. tjkvben A. § 1. rend, 2715, 2716. hr. sz. alatt foglalt Puschiu Oprea tulajdonát képező ingallan, a 2968. sz. tjkvben A. § 1. rend, 3463. hr. sz. alatt foglalt szintén Puschiu Oprea tulajdonát képező ingallan az 579 forintban megállapított kikiáltási árban Szelistye község előjárósági helyiségében 1895. évi október hó 9-ik napján, délelőtt 9 órakor megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladatnak.

Arverelmi szándékozók, végrehajtó kivételével, kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingallanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t.-cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamú és ovadékképesnek megjelölt papírban a bírósági kikiáltó kezéhez letenni.

Nagy-Szeben, 1895. évi május hó 24-én.

A nagyszaboni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Rundmachung.

In dem Hause Kleiner Ring Nr. 18 sind ein Geschäftslocal sammt Wohnung, ferner zwei kleinere Wohnungen vom 1. September l. J. zu vermieten. Das Nähere zu erfragen Kleine Erde Nr. 20 beim Hausherrn. [576] 1—3

1 Stück Baumwoll-Leinwand

20 Meter 2 fl. 90 fr.,

1 Stück Gebirgs-Leinwand

20 Meter 2 fl. 50 fr.

gegen Post-Nachnahme bei Johann Stephan, Freudenthal (Oesterr.-Schlesien). [508] 6—20

Advertisement for Franz Joh. Kwizda's 'Kwizda' brand corn flour. It features a central logo with a horse and rider, surrounded by text describing the product's quality and availability. The text mentions 'Korneuburger Viehnähr-Pulver' and 'Diätetisches Mittel für Pferde, Hornvieh und Schafe'.

Advertisement for the 1896 Millennium Exhibition in Budapest. It lists various services offered, including travel agencies, tour packages, and accommodation. The text mentions 'Für die Besucher der 1896-er Millenium-Landes-Ausstellung' and 'ermässigte Tourretourenfahrt'.

Advertisement for 'Kostfunder' (cost-effective) piano lessons. It states 'werden zu mäßigem Preise in bester Verpflegung genommen.' and lists 'H. Kauffmann, Predigers-Witwe, Hermannstadt, Langgasse 9.'

Advertisement for 'Waffenfabrik Steyr' featuring a bicycle. The text includes 'Haupt-Depôt: Broemer Elmerhausen & Reich, Wien, I., Wallfischgasse 3. Budapest, Andrassy-ut 45. sz. Vertreter gesucht. Preisocourante gratis. [559] 3—10'

Advertisement for 'Pumpen für alle Zwecke' (pumps for all purposes). It lists various types of pumps like 'Saug- und Druckpumpen, Hof- und Baupumpen, hydraul. Widder-Dampfpumpen' and mentions 'Petroleum-Motor „Hercules“'.

Advertisement for 'Rich. Langensiepen, Maschinen-Fabrik.' It lists 'FILIALE WIEN: VI., Mariahilferstrasse 19.'

Advertisement for 'Indische Ceylindo-Thees' (Indian Ceylon teas). It claims 'Direct vom Pflanzter importirt!' and 'Täglicher Versandt von Tausenden Packets.'

Advertisement for 'Original-Jamaica-Rum, sowie Whisky, Gin, sämtliche englische Spirituosen' by Fuller & Co., Budapest. It also mentions 'Schemmel & Binder, Hermannstadt, Fleischergasse 9.'

Advertisement for 'CANADA' real estate. It features an illustration of a ship and text describing land for sale: 'Kein Land eignet sich besser zur Auswanderung als Canada, von Hamburg in 12—14 Tagen zu erreichen. — Gesundes Klima! — Die englische Colonial-Regierung gewährt jedem Anstiedler eine freie Heimstätte von 160 Acres = 250 preussische Morgen.'

Advertisement for 'GUMMI!' (rubber) by J. Reif, Wien. It lists 'Original Pariser Gummi- und Fischblasen' and 'J. REIF, WIEN, I., Brandstätte 3.'

Advertisement for 'Günstiger Hausverkauf!' (favorable house sale) by J. Tr. Hamrodi, Modehandlung, Hermannstadt.

Advertisement for 'Nervenleidenden' (nervous sufferers) by J. Andél. It features an illustration of a person and text: 'Prämiirt mit den höchsten Ehrenpreisen! J. ANDÉL'S neu entdecktes überseeisches Pulver tödtet: Schwaben, Schaaben, Wanzen, Flöhe, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten mit einer haunenswerthen Schnelligkeit und Sicherheit derart, daß von der vorhandenen Insectenbrut gar keine Spur übrig bleibt.'

Advertisement for 'Orgel-Harmonium und Übungs-Stutzen.' (Organ-Harmonium and exercise organs) by F. A. Kauffmann. It describes the instruments and their quality: 'Von ganz besonders practischem Werthe sind die Orgel-Harmoniums derartig construirt, daß der Spieler sich selbst die Balge tritt oder auch das dem Instrumente beigegebene Pedal spielen kann; in letzterem Falle werden die Balge von einem Schöpfer gezozen.'

Advertisement for 'Pumpen Waagen' (pumps and scales) by W. Garvens, Wien. It features large stylized letters for 'Pumpen Waagen' and text: 'aller Arten für häusliche und öffentliche Zwecke, Landwirtschaft, Bauten und Industrie. Neuheit: Nach dem Coner-Darff-Patent-Inoxydirte Pumpen sind vor Kost geschügt.'

Advertisement for 'permanente Ausstellung' (permanent exhibition) by Julius Erös, Heltauergasse 3. It features an illustration of a clock and text: 'Grosse permanente Ausstellung in der Uhrmacher-Werkstätte des Julius Erös, Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3, „Transsylvania“-Gebäude, von allen Arten Uhren, Uhrketten, Juwelen, Pretiosen und optischer Waare in k. k. ämtlich punzirtem Gold u. Silber, so auch in Nickel, Stahl, Weiß- u. Goldbin-Metall.'

Vertical text on the far right edge of the page, likely a continuation of an article or a list of names, partially cut off.